

# Landkreis Nord

MITTWOCH, 30. DEZEMBER 2015

INTERVIEW

## „Geschichte ist wie ein Puzzle“

Viele Gemeinden haben erst vor Kurzem begonnen, sich kritisch mit der NS-Zeit auseinanderzusetzen

**Landkreis** – Wie kann man die NS-Zeit solide aufbereiten auf kommunaler Ebene? Wo der Autor vielleicht persönlich die Nachkommen eines Nazi-Bürgermeisters kennt, wo noch Angehörige von Menschen leben, die verfolgt, umgebracht, zwangssterilisiert worden sind? Ortschronisten kommen da nicht selten in die Bredouille – und viele ziehen sich aus der Affäre, indem sie die Jahre von 1933 bis 1945 übergehen.

Zum Abschluss unserer Serie, in der Zeitzeugen aus 26 Gemeinden zu Wort gekommen sind, ein Gespräch mit Archivaren, Historikern und Mitgliedern von Geschichtswerkstätten darüber, wie im Lokalen seriös die schlimmsten Jahre in der deutschen Vergangenheit aufgearbeitet werden können. Vorab soviel: Einige Gemeinden sind genau jetzt, wo die Kriegsgeneration fast ausgestorben ist, dabei, sich erstmals kritisch mit ihrer Vergangenheit auseinanderzusetzen. Es kann sein, dass in

men der Täter?

**Heinz:** In den kleinen Dörfern sind die alteingesessenen Familien oft miteinander verwandt. Außerdem sind es immer die gleichen Geschichten, die tradiert werden. Angst hat man eher davor, dass vielleicht etwas herauskommen würde, was man selbst nicht gewusst hat.

**Erwin Deprosse:** Das Thema ist auch eins, an dem man sich als Autor leicht die Finger verbrennen kann. Das hat man ja an der Schäftlarn Chronik gesehen.

■ Aber die Schäftlarn Chronik hat Churchill und Roosevelt als Kriegsverbrecher genannt in einem Atemzug mit Hitler.

**Deprosse:** Danach haben jedenfalls wir Ortschronisten aus dem Süden beschlossen, über die NS-Zeit erstmal nicht zu schreiben.

■ Das hieße ja, die Gesellschaft hat sich vielleicht der Vergangenheit gestellt

in Schwung kommt, wo die Kriegsgeneration praktisch ausgestorben ist?

**Naisar:** Für Garching trifft das zu, dort wird über die NS-Zeit erst seit zehn, 15 Jahren gesprochen.

**Deprosse:** Jetzt hat man eben die Muße, sich damit zu beschäftigen. In der Nachkriegszeit ging es ja erstmal ums tägliche Leben, da stand die reine Existenz im Vordergrund.

■ Man könnte auch sagen: Das Wirtschaftswunder war auch Mittel zum Zweck, um zu vergessen. Die Leute wollten ja keine Zeit haben zum Nachdenken.

**Heinz:** Das stimmt. Aber es ist in der Zwischenzeit schon einiges an Aufarbeitung passiert. Etwa die Wehrmachtsausstellung in den 90er Jahren.

**Susanne Meinel:** Für mich geht die Aufarbeitung in Wellen durch bis heute. 1945 fängt die Tradierung an im Zuge der Entnazifizierungs-

**Meinel:** Der Ort hat sich lange geflüchtet in die Vorstellung, mit der dort errichteten Reichssiedlung Rudolf Heß nichts zu tun gehabt zu haben. Aber es hat durchaus Kontakte gegeben zwischen Neu- und Alt-Pullachern. Die Siedlung war schließlich frei zugänglich. Andererseits finde ich es auch normal, sich als Bürger einer Gemeinde eher über die positiven Seiten zu identifizieren.

**Deprosse:** Der Mord, den der Ortsgruppenleiter Gradl an dem US-Soldaten verübt hat, ist von den Pullachern durchaus abgelehnt worden damals. **Mooser:** Andererseits konnte sich der Gemeinderat diesen Herbst nicht dazu durchringen, auch dem ermordeten Amerikaner eine Gedenktafel zu widmen. Das finde ich sehr unglücklich.

■ Worin besteht die Chance einer Aufarbeitung im Detail?

**Mooser:** Wir hatten erst gedacht, die Nachkommen der

nichtet worden. Das meiste haben wir in anderen Archiven gefunden.

■ Was haben Sie herausgefunden?

**Wenzel:** Ein besonders eklatantes Verbrechen hat es in der Gemeinde wohl nicht gegeben. Was ganz gut herauszulesen ist aus den Akten, ist die Stimmung im Ort. Dieses Sich-bedecken-halten, das Vorsicht-sein mit Äußerungen.

■ Wird in Ismaning nochmal nachgearbeitet zur NS-Zeit?

**Heinz:** Der Gemeinderat hat mich jetzt beauftragt, eine Ausstellung zum Thema zu machen. Ich bin in dem Fall ganz froh, dass ich von außen zugezogen bin.

■ Herr Naisar, Garchings Chronik ist gerade erschienen mit ausführlicher Schilderung der Ereignisse in der NS-Zeit. Was für ein Feedback bekommen Sie?

**Naisar:** Da sind einige Dinge

**Mooser:** Geschichte ist wie ein Puzzle, jeder Stein hat eine Vorder- und eine Rückseite. Man muss auf jeden Fall beide Seiten anschauen.

■ Ein Ausblick zum Schluss: Welche Erinnerungskultur brauchen wir? Was würden Sie sich wünschen für jeweils Ihre Gemeinden?

**Wenzel:** Es wäre die Aufgabe einer jeden Gemeinde als kleinste Zelle der politischen Ordnung der Bundesrepublik, ihre Geschichte während der NS-Diktatur gründlich aufzuarbeiten – beziehungsweise am besten von Fachleuten aufarbeiten zu lassen. Meine Erfahrung ist auch, dass dies eigentlich erst jetzt, 70 Jahre nach Kriegsende, so richtig möglich ist – weil die unmittelbar am Geschehen Beteiligten nicht mehr leben.

**Meinel:** Für mich ist auch sehr wichtig, zeitgemäße Formen für das Erinnern zu finden – um auch die junge Generati-



**Christine Heinz:** „Man merkt daran, wie verfestigt manche Formulierungen schon sind, wenn Leute erzählen: Dass sie eben, was sie sagen, schon oft gesagt haben. Da ist dann Vorsicht geboten.“



**Reinhard Lampe:** „Zeitzeugen sind enorm wichtig. Denn über sie erfährt man, was nicht in den Akten zu finden ist. Aber man sollte trotzdem gleichzeitig versuchen, das Erzählte zu verifizieren.“



**Rudolf Wenzel:** „Bemerkenswert an den Geschichten um die Euthanasie-Opfer ist auch, dass betroffenen Familien damals unterstellt worden ist, sie wären ganz froh, einen Esser weniger am Tisch zu haben.“



**Rudi Naisar:** „Zu mir sind Schüler des Werner-Heisenberg-Gymnasiums gekommen, die machen jetzt von sich aus ein Projekt über Deutschland in der frühen Nachkriegszeit. Das finde ich beachtlich.“



**Markus Mooser:** „Die Ereignisse im zweiten Weltkrieg und die Verantwortung, die wir tragen, die ist so übermächtig, dass es den Leuten schwerfällt, sich damit zu befassen. Das ist auch heute noch so.“



**Erwin Deprosse:** „Bei meinen Ortsspaziergängen komme ich schon auch mal auf die Reichssiedlung Rudolf Heß zu sprechen. Aber ich halte mich mit Verurteilungen und eigenen Meinungen zurück.“

FOTOS: ROBERT BROUCZEK

den nächsten Jahren mehrere Chronik-Ergänzungen im Landkreis erscheinen.

■ 70 Jahre nach Kriegsende gibt es noch immer Gemeinden, in deren Chroniken die NS-Zeit einfach nicht vorkommt.

**Christine Heinz:** Die Chronik von Ismaning, die 2004 herausgekommen ist, behandelt das Thema wenigstens im Ansatz. Aber es bleibt Vieles an der Oberfläche. Die Autorin, die noch aus der Kriegsgeneration stammt, hat, wie ich vermute, mehr gewusst als sie geschrieben hat.

**Reinhard Lampe:** In der Neuried Chronik von 1994 werden vom Gemeinderat 1933 nur die Abgeordneten der SPD und der Bayernpartei namentlich aufgeführt. Die Vertreter der NSDAP dagegen bleiben schön anonym.

■ Wird da Rücksicht genommen auf die Nachkom-

men – aber wenn es konkret wird, vor Ort, machen wir weiterhin lieber die Augen zu?

**Rudi Naisar:** Da greift der ganz normale Schutzmechanismus des Menschen. Man will sich und den anderen nicht wehtun.

**Markus Mooser:** Sich konkret zu erinnern – das ist immer noch ein sehr schmerzhafter Prozess. Und überhaupt ist es erst heute aus der Distanz heraus möglich, die Geschehnisse ohne Wertung zu dokumentieren. Das Regime war so verbrecherisch, und so große Teile der Bevölkerung waren darin verstrickt.

**Rudolf Wenzel:** Dazu kommt ein kollektives schlechtes Gewissen der Kriegsgeneration, das nicht an individuelle Schuld gekoppelt ist. Das kann ich aus meiner Familie bestätigen.

■ Es ist sicher kein Zufall, dass die Aufarbeitung jetzt

verfahren, bei denen die Leute gezwungen waren, Rechenschaft abzulegen. Und später dann hat die Geschichtswerkstätten-Bewegung sehr viel gehoben von der kollektiven Erinnerung.

■ Frau Meinel, Sie und Herr Mooser haben in Pullach bis ins Detail zurückverfolgt, wie dort der NS-Ortsgruppenleiter einen amerikanischen Flieger hingerichtet hat. Ein anderer US-Soldat wäre ebenfalls beinahe ermordet worden. Ihre Erfahrungen?

**Mooser:** Im Zusammenhang mit der Geschichte sind in Pullach Äußerungen gefallen, da ist es mir kalt den Rücken runtergelaufen.

■ Man hat gemerkt bei einer von Ihnen organisierten Veranstaltung mit Zeitzeugen: Die Leute würden sich diese Zeit noch immer gern schönreden.

Opfer und die der Täter sollten sich begegnen und die Möglichkeit bekommen, einander die Hand zu reichen. Dazu ist es nicht gekommen, aber beide Seiten hatten dies auch schon im Vorfeld abgelehnt.

**Meinel:** Trotzdem ist eine Kommunikation in Gang gekommen über die Ereignisse.

■ In Hohenbrunn hat vor einigen Jahren der „Arbeitskreis Ortsgeschichte 1933 bis 1945“ einen ortsfremden Historiker beauftragt, die Jahre 1933 bis 1945 professionell aufzuarbeiten.

**Wenzel:** Wir wollten die Ereignisse vor Ort in einen historischen Kontext stellen. Das hat der von uns beauftragte Historiker Florian Wimmer, der jetzt leider verstorben ist, sehr gut verstanden. Schwierig war, überhaupt an Dokumente zu kommen, auch in Hohenbrunn ist 1945 viel ver-

ans Licht gekommen, die auch ich nicht gewusst habe. Rückmeldungen habe ich noch keine bekommen.

■ Was ist eigentlich mit der Aufarbeitung in den Familien? Ist die jemals passiert?

**Wenzel:** Meine Eltern haben über die NS-Zeit immer nur geschwiegen. Bis mein Vater diesen Oktober gestorben ist. Jetzt plötzlich sprudelt es aus meiner Mutter heraus wie aus einer Quelle. Sie ist 91.

**Heinz:** Man hat früher die Eltern einfach nicht infrage gestellt oder sich Alternativen für ihr Handeln überlegt. Das war ein ganz anderes Verständnis von Obrigkeit. Auch daran muss man denken, wenn man die mangelnde Aufarbeitung kritisiert.

■ Wie nahe kommen Erinnerungen von Zeitzeugen der historischen Wahrheit?

### Die Gesprächsteilnehmer

**Christine Heinz,** die Geschichte und Volkskunde studiert und in Volkskunde promoviert hat, leitet das Schlossmuseum Ismaning. Nächstes Jahr beginnt sie mit der Arbeit an einer Ausstellung über die NS-Zeit vor Ort, mit der sie vom Gemeinderat beauftragt worden ist. Seit Längerem steht sie schon in Kontakt mit Zeitzeugen der Gemeinde, um Berichte über die Jahre zwischen 1933 und 1945 zu sammeln. Der Archivar von Neuried, **Reinhard Lampe,** überlegt, ob es zu schaffen wäre, eine Neubearbeitung der Chronik bis zum 825-Jahr-Jubiläum 2019 hinzubekommen. Die jetzige Ausgabe berichtet aus den NS-Jahren ausschließlich von kleineren Widerstandskämpfen in der Gemeinde. Das kann es freilich nicht gewesen sein.

**Rudolf Wenzel** hat auch deshalb den „Arbeitskreis Ortsgeschichte 1933 bis 1945“ in Hohenbrunn mitgegründet, weil die Eltern nie viel erzählt haben über Vorkriegs- und Kriegszeit. Einige Jahre lang haben die Initiatoren mit dem Historiker Florian Wimmer in Archiven geforscht. Jetzt, nach Wimmers

überraschendem Tod, ist der Arbeitskreis auf der Suche nach einem Nachfolger, der die gefundenen Dokumente in den historischen Kontext einordnet – und die Ergänzungen zur Chronik schreibt.

**Rudi Naisar,** gebürtiger Hochbrucker, hat mitgewirkt an der Planung und Umsetzung der **Garchinger Chronik.** Die Arbeit an dem 540-Seiten-Ziegelstein, der Beiträge von 31 Autoren versammelt, hat vier Jahre gedauert, „die braucht man“. Die promovierte Historikerin **Susanne**

**Meinel,** gebürtig in Gießen, hat für **Pullach** nicht nur einen Band der Schriftenreihe über die NS-Mustersiedlung Sonnenwinkel geschrieben und über die vermeintliche Idylle mit Bormann als Nachbarn auch eine Ausstellung konzipiert. Die ist in erweitertem Umfang momentan auf dem Obersalzberg zu sehen. Sie hat außerdem die Geschichte eines Fliegers rekonstruiert, der von der Flak im Juli 1944 heruntergeholt wurde und dessen Besatzung in Pullach wechselvolle Schicksale erlitt. **Markus Mooser** ist Unternehmensbe-

rater, seit seiner Kindheit an Fliegern interessiert. Er hat mit Meinel zusammen über die „Flying Junior“, wie der Bomber hieß, geforscht. Ihm geht es darum, verschollenen Soldaten ihre Identität zurückzugeben.

**Erwin Deprosse,** Archivar und Ortschronist so etwas wie das wandelnde Gedächtnis von **Pullach,** ist ein begnadeter Geschichtenerzähler. Der allerdings vorsichtshalber beschlossen hat, über die NS-Zeit, die er durchaus auch anspricht in seinen Ortsspaziergängen, jedenfalls nichts zu schreiben. ak